

# Neueste Nachrichten

**Mitteilung.**  
Die einzige Zeitung mit dem Preis von 20 Pf., im Altkreis 50 Pf., für Tafel- u. komplizierten Sachen entsprechender Aufschlag.  
Schrift-Schreiber: Villenstraße 49.  
Herausgeber: Am 1. Mrz. 1897.  
Für Auslieferung nicht bestellter Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.**

**Unparteiische, unabhängige Zeitung für jedermann.**

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

## Italien im Dreikant.

Zweimal vierundzwanzig Stunden stand die Welt vor einem Rätsel, daß ihr der italienische Ministerpräsident Rubini aufgegeben hatte, und das Rätsel, daß seine Worte hervorriefen, ist nun durch die soeben bekannt gewordene Lösung des Rätsels nicht befehligt, es hat nur einen andern Anlaß erhalten. Am Dienstag hatte in der italienischen Deputiertenkammer der Minister des Außenwesens, Herzog v. Sermoneta, in Erwiderung der Angriffe Borzials gegen den Dreikant in großen Zügen ein Bild der Beziehungen Italiens zu den anderen Mächten entworfen, wobei er in erster Reihe das Wesen des Dreikants als Dreikant hervorhob und ausdrücklich betonte, daß das treue Festhalten an dem Bunde seines der Verbündeten hindere, freundschaftliche Beziehungen mit anderen Mächten zu unterhalten, ihm dies vielmehr geradezu zur Pflicht mache. In Deutschland fanden diese Erklärungen nur einen sympathischen Eindruck machen, weil auch nach unserer Auffassung der Dreikant kein Offensiv, sondern ein Friedensbund ist und wir es nur recht und billig finden können, wenn Italien bei der Gestaltung seiner Beziehungen zu anderen Mächten für sich dieselbe Freiheit beansprucht, die Deutschland und Österreich-Ungarn in Anspruch nehmen. Ein derartiges Verhältnis liegt ja sehr im ureigensten Interesse jeder einzelnen der drei Mächte, daß die heftigen Angriffe, die am Tage nach der Rede des Herzogs v. Sermoneta der Crispifreundliche Deputierte Fortis gerade gegen diese Bestimmung des Bundesvertrags richtete, aus höchst überraschendem Börsenwurf, sie kümmerten sich nicht um die wichtigsten Interessen Italiens. Deutschland felen die Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel gleichgültig, Österreich-Ungarn nicht minder die Stellung Italiens in Griechenland und das Gleichgewicht im Mittelmeer; und für den mangelnden Beistand der Dreikantmächte auf diesen Gebieten finde Italien in der Freundschaft Englands nur einen ungünstigen Erfolg, so daß es dringend geboten erscheine, die Bündnisverträge zu verbessern, und wenn dies bisher versäumt worden, müßt man von der Billigkeit der Verbündeten erwarten, daß sie den Willen Italiens entgegenkommen. Nach überraschender war aber die Erklärung, die dann Marchese di Rubini abgab: Die Regierung beabsichtige, die Dreikantabmachungen zu verbessern, und die Möglichkeit einer Verbesserung sei im Vertrage ausdrücklich stipuliert. So hatte wenigstens der Telegraph seine Worte übermittelt, und so bestrendend sein Auftreten war, lag doch kein Grund vor, die Richtigkeit der Depeche zu bezweifeln, um so weniger als die "Nordb. Allg. Zeit." noch an denselben Tage in offiziösem Sperrdruck eine hochbedeutende Kündigung veröffentlichte, in der die bestrebende Neuherierung auf eine fehlerhafte Übersetzung der Worte des Ministers zurückgeführt, gleichzeitig aber auch kurz und blündig betont wurde, von einer Absicht, den Dreikantvertrag zu verändern, sei hier nichts bekannt. Der ganze Fall wurde dadurch noch rätselhafter, denn es war zweifellos incorrect, wenn Rubini die deutsche Regierung von seiner Absicht nicht vor Abgabe der Erklärung verständigt hatte.

Nun kommt die Lösung des Rätsels in einer offiziellen Note der "Agenzia Stefani". Rubini habe erklärt, die Dreikantverträge könnten im Einverständnis mit den Vertragsmächten jederzeit verbessert werden, sobald eine Verbesserung opportun erscheine, doch garantire der Dreikant jetzt voll und ganz die Interessen Italiens, und die Annahme, man wolle an dem Vertrag Veränderungen vornehmen, sei unbegründet. Damit ist allen Bedenken, welche die erste Nachricht hervorruften mußte, der Boden entzogen. Niemand kann heute noch bezweifeln, daß Italien nicht genau auf dem Boden des

Vertrags steht und das Einverständnis mit den Vertragsmächten unverändert ist. Nichts desto weniger hat man aus anderem Grunde allen Anlaß, bedenklich den Kopf zu schütteln. Kein unparteiischer Beurtheiler wird leugnen können, daß das Auftreten Rubinis einen recht großen Mangel an diplomatischem Tact erkennen lässe, eine Schwäche deshalb, welche die Welt schon einmal kennen lernte, als das italienische Schlußbuch über Afrika den geheimen Depeschenwechsel mit der englischen Regierung veröffentlichte. Obwohl durch die Veröffentlichung der "Agenzia Stefani" der ungünstige Einbruck, den die erste Nachricht in Berlin und Wien hervorbringen mußte, bedeutend abgeschwächt wurde, ist er doch nicht ganz verwischt. Man muß sich fragen, ob denn der momentane, durch die schleunige Correctur schon wieder sehr fraglich gewordene Erfolg des Ministers im Parlament es wert war, daß Rubini seinem wegen einer Frage angesichts, die wegen der vielen Widersprüche, die sie im Gefolge haben konnte, gerade jetzt unberührt zu lassen ein Gebot der einfachsten politischen Klugheit war, und man kann diese Frage keinesfalls bejahen. Rubini hat entschieden der Sache des Friedens einen schlechten Dienst erwiesen, indem er den Gegnern des Dreikants neuerdings Gelegenheit bot, an dem Vertrage zu dastehn und zu bedrucken. Wenn der radikale "Secolo" heute hervorhebt, es sei ein großer Unterschied zwischen der Tripelallianz Crispis und der Rubinis, da Letzterer schon durch das Wort "Verbesserungsfähigkeit" anerkenne, daß der Vertrag bisher nicht "gut" gewesen, so kann man hinzufügen, es sei auch ein großer Unterschied zwischen der Vertragsfreude Crispis und der Rubinis. Letzterer war ein überzeugter Dreikantfreund, sein Nachfolger ist ein gezwungener. Im Bunde der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Frankreichs kann er, die Worte des bekannten Hochlandliedes parodirend, von sich sagen: "Mein Herz ist in Frankreich, mein Herz ist nicht hier", und dem wird man es zu Gute rechnen müssen, wenn Herr Rubini auch fernher noch etwas unterläuft, was im Dreikantinteresse besser überleben wäre.

## Deutschland.

— Der Kaiser segte auf der "Hohenzollern" von Christiansand, wo er Donnerstag eingetroffen war, gestern seine Reise nach Hordangerfjord fort.

— Der Kaiser hat an den Reichskanzler aus Anlaß des Zusammentreffens des Bürgerlichen Gesetzgebungs-Teilungsteils folgendes Telegramm gesendet:

Christiansand, 3. Juli 1896.  
Eurer Durchlaucht spreche Ich Weine hohe Bedeutung über die endgültige Erledigung des großen Werkes aus, das Deutschland ein einheitliches bürgerliches Recht schafft. Mit dem Ausdruck Meiner Anerkennung verbinde Ich auch Meinen besonderen Dank für Ihre angestrengte Bemühung und erfolgreiche Leitung bei dieser Arbeit, in deren Abschluß Ich ein neues Hindernis für das im Reich geplante Unterland erblicke.

Auch dem Staatssekretär des Reichskultusamtes Rieberding ist ein lauter Schrei zugegangen, in dem die Verbienste desselben um das Bürgerliche Gesetzbuch in ehrlicher Form hervorgehoben werden.

— Das Staatsministerium trat am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen. Der neue Handelsminister Bredel wurde durch den Ministerpräsidenten in das Staatsministerium eingeführt.

— Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbesteuer, ferner dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften, vom 1. Mai 1895 und dem Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Karte für Zwecke der Verwaltungen des Reichsberges und des Auswärtigen Amtes, sowie der Reichspost und Telegraphenverwaltung in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt. Angenommen wurden ferner die Vorlage, betreffend den Beitritt Dänemarks und Luxemburgs zu den am 15. Mai 1888 zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen über zollpolitische Einrichtung der Eisenbahnwagen im

internationalen Verkehr, der Ausschauantrag über ein Abkommen mit Luxemburg, betreffend die Neuregelung des gegenseitigen Branntweinvertriebs, und die Ausschauanträge, betreffend die Nachversteuerung der Waarenbelände in einem dem deutschen Zollgebiet angeschlossenen hamburgischen Gebietsteile, sowie betreffend Bestimmungen über die Statistik der Branntweinbrennerei und Branntweinbelebung. Den jüngstigen Ausschüssen überwiesen wurden der Entwurf eines Gesetzes über Eliot-Vorbringen wegen Abänderung des § 31 des Gesetzes vom 6. April 1892 über die vereinigte Gestaltung des Katasters, die Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Katasters vom 31. März 1894 und der Antrag, betreffend die Dechargeitung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1894/95. Außerdem wurde die Übersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Staatsjahr 1894/95 genehmigt und über eine Anzahl Eingaben Beschluß gefaßt.

— Über die viel besprochene Möckauer Siebe des Prinzen Ludwig soll, wie den "Münch. R. R." gemeldet wird, demnächst im Reichsangebot eine Kundgebung veröffentlicht werden. Welcher Art diese Kundgebung sein wird, läßt sich vorläufig nicht erkennen.

J. Dupire. Nach der Abreise Li-Hung-Tschangs beginnt sich der Berliner industriellen und politischen Kreise allmählig ein gewisser "Kassenjammer" zu bemächtigen. Der Biscione, der hier mit Fürstlichen Ehren empfangen und mit Liebenwürdigkeiten aller Art überschüttet wurde, hat es anscheinend vorzüglich verstanden, nach allen Seiten hin die verdecktesten Versprechungen zu machen, ohne sich dabei irgendwie die Hände zu binden. Jetzt, wo der Augenblick da ist, wo das Faust aus der Reise gezogen werden soll, wo also gleichsam die Rechnung überreicht werden sollte — jetzt läßt der chinesische Würdenträger durch die ihm nahestehende "Orientalische Correspondenz" nur nicht geringen Beiflussung aller Beliebtesten erklären, daß er sich persönlich durch den ihm bereiteten Empfang außerordentlich geehrt fühle, daß er aber offiziell zu definitiven Abmachungen und Beschlüssen überhaupt nicht bevollmächtigt gewesen sei und sich lediglich auf einer Informationsreise befinden, deren Gesamtresultat er, nach seiner Rückkehr, seinem Souverän unterbreiten werde. — Das heißt also mit dünnen Worten, daß Herr Li-Hung-Tschang sich überall Alles antun und alle Offerten gern entgegen nehmen wird, daß die chinesische Regierung aber vielleicht nur da die Einkäufe beverstehen wird, wo sie am billigsten ankommt. Ob Deutschland politisch irgend einen Vortheil aus der Abwesenheit des chinesischen Mission hat ziehen können, darüber verlautet vorläufig noch nicht das kleinste, da die Mission aber aus Russland kam und also diesbezüglich höchstwahrscheinlich gebundene Mercatoroute hatte, so wird man nicht umhin können, nach dieser Richtung hin etwas pessimistisch zu sein. Was die geschäftlichen Vortheile angeht, so bestehen dieselben, wie sie jetzt herausstellt, in einem Wechsel auf die Zukunft, dessen Honorierung von den Leistungen der deutschen Industrie abhängt. — Das heißt man freilich billiger haben können, und dieses Resultat ist demnach nur zu sehr gezeigt, die überschwenglichen Hoffnungen, die unsere Wörte und unsere Geschäftswelt auf die Ankunft des außerordentlichen chinesischen Gesandtschafts gelebt habe, um ein Beträchtliches abzuschwanken.

— Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Gesetz, enthaltend die Änderung des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres (Umförderung der vierten Bataillone).

— Dem Duellkunst in der Armee soll nun endlich entgegengearbeitet werden. Wie die "Post" auf Grund überläufiger Informationen mittheilt, schwelen innerhalb des Kriegsministeriums thätiglich Verhandlungen, die den Zweck verfolgen, Duell innerhalb der Armeen nach Möglichkeit zu verhindern. Man wird bis vor Atem durch Verstärkung der Bestimmungen über die Ehrengerichte zu erreichen suchen. Ob es zweitmäßig er scheint, die Ehrengerichte zu formellen Schiedsgerichten auszustalten, wird sich im Laufe der Beratungen ergeben. Jedenfalls wird beabsichtigt, die Umgehung des Ehrenrates oder die Nichtbefoligung seiner Entscheidungen auf das Strengste zu ahnden.

Diese Änderung der Bestimmungen über die Ehrengerichte würde das Duellwesen vielleicht einschränken, aber nicht beseitigen. Mit den unzähligen Anschauungen über das Duell und dem falschen Ehregefühl in der Armee müßte vor allem gehandelt werden.

— "Über Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung," so schreibt der "Regulator," Organ des Gewerbevereins der deutschen

auf den Grund zu gehen. Gestern ist er wieder nach Paris zurückgekehrt und hat das Ergebnis seiner Forschungen alsdoch bekanntgegeben.

Daraus ersahen wir nur vor allen Dingen, daß es nicht unmöglich ist, daß der Teufel, der sich in Paris unter der Maske des Erzengels Gabriel eingeschlichen hat, zu gleicher Zeit oben in Tilly sein Werk in Gestalt des Gottesmutter treibt. Der Herr Kanonikus ist sich noch nicht ganz klar geworden über die Geschichte, aber jedenfalls haben gewisse Vorgänge seinen Verdacht geweckt, und er deutet mit gesetzmäßigen Worten an, daß vielleicht der Erzengel der Menschenfeind hinter der Sache stecke. (Sehr richtig!) Vor allen Dingen gleicht ihm der Umstand zu denken, daß außer der auf dem Ullmendorf sitzenden Himmelskönigin eine andere mysteriöse Persönlichkeit da oben ihr Wesen treibt. Dies ist eine "Schwarze Dame," die man in Tilly unter seinem anderen Namen kennt, deren Stand und Herkunft verborgen sind, und die von Sachverständigen für eine Luciferinne, d. h. für eine Teufelsandeterin gehalten wird. Die Schwarze Dame beschäftigt sich damit, die Gläubigen von der Anbetung der Heiligen Jungfrau abzuhalten und ihnen in prophetischer Weise den Mißserfolg ihrer Gebete mitzutheilen. Eines Tages sagte sie zu einer Frau, die für die Heilung ihrer Tochter betete: "Unglückliche, was beginnen Sie? Ihre Tochter kann nicht geheilt werden." Als sie dies sagte, brannen vor dem Ullmendorf zwölf Kerzen, wovon die Betende fünf aufgestellt und angezündet hatte. Raum hatte die Schwarze Dame ihre unheilvollsten Worte gesprochen, als ein großer schwarzer Schmetterling angesetzt kam und mit seinen Flügeln die fünf Kerzen der betenden Frau auslöschte. Man zündete sie wieder an, aber alsdann kam der schwarze Schmetterling und löschte sie von neuem aus. Darüber entstand großes Gerücht in Tilly, aber die Schwarze Dame weigerte sich, irgend welche Erklärungen zu geben.

Der Kanonikus hat ein Verhört mit dieser geheimnisvollen Wahrlagerin angestellt und sie im Namen der Dreieinigkeit beschworen, die Wahrheit zu sagen. Dabei hat er dann entdeckt, daß die Unglückliche von einem Dämon, Namens Legion, besessen ist, welcher Dämon leider für Herrn Bredel unlesbar blieb, sodass er ihn nicht, wie er gerne gewollt hätte, bemaßen konnte. Nach einer andern wunderbaren Geschichte erzählt der Kanonikus von Tilly. Auf dem Gewand der Ullm-Wallonna lag man die Buchstaben: U. S. P. Q., die man nicht erklären konnte, bis die richtige Deutung einem Kind in Saen im Traume offenbart wurde. Dieses Kind kann sein Wort lateinisch, sagt aber, die Buchstaben sollen bedeuten: Uraam Sacrum Plum Quasso — eine Capelle, bitte! Dieser Name steht der Kanonikus, der sehr mißtrauischer Natur ist und überall den Teufel sieht, etwas skeptisch gegenüber, und dieser Zweifel wird von Leuten geteilt, die

seine professionellen Teufelaufsteller sind, denn die Bewohner von Tilly haben gar zu viele materielle Gründe, um den Bau einer Wallfahrtskirche und die Anfertigung vieler Pilger zu wünschen. Da merkt man die Absicht und wird mißtrauisch!

## Kunst und Wissenschaft.

\* Gedenktafel für den 5. Juli: 1850 Herzog v. Marlborough, der englische Feldherr und Staatsmann, geboren. — 1743 Kortum, der Dichter der Jobsiade, in Württemberg a. d. Ruhr geboren. — 1804 George Sand, die berühmte französische Roman-Schriftstellerin, in Paris geboren. — 1817 Carl Vogt, der materialistische und darwinistische Naturforscher und Schriftsteller, in Gießen geboren. — 1855 L. v. Schilder, Geschichtsschreiber, in Goslar geboren.

\* In der Nachmittagsvorstellung von "Gräulein Doctor" (Reisenztheater) wird Fräulein Gisela Friedau die Nachscholle, die bisher Fräulein Else Lipper innengebaut, spielen.

\* Der in Dresden geborene Historienmaler Alexander Schmitz ist am Donnerstag den 2. Juli im Jöhstadt gestorben.

\* Eugen d'Albert siebt von Goswig aus wieder nach Berlin über.

\* Der Kassenabschluß der Berliner Gewerbe-Mußstellung pro Monat Juni ist trotz der im Allgemeinen wenig günstigen Witterung als ein zufriedenstellender zu betrachten. Es wurden für circa 570 000 M. Eintrittskarten verkauft, gegen 600 000 M. im vorigen Monat.

\* Die Sichtbarkeit der Röntgenstrahlen. Nach neueren Beobachtungen über Röntgenstrahlen scheint die bereits genannte Vermuthung immer mehr begründet, daß die Unsichtbarkeit dieser Strahlen in erster Linie nur für den Menschen gilt, daß sie aber einer Reihe von Thieren keineswegs verborgen bleiben. Nach Versuchen, die Dr. Krenfeld in Berga ange stellt hat, sind die Röntgenstrahlen beim Insektenauge sichtbar. Es brachte verschiedene Insekten (Coleopteren, Dipteren, Homopteren), auch Krebstiere (Porcellus) in eine Schale, die zur Hälfte aus Holz, zur Hälfte aus Blei gesetzt war. Setzte er diese Schale der Einwirkung der Röntgenstrahlen auch nur für kurze Zeit aus, so wanderten die darin eingeschlossenen Thiere in den Teil der Schale, der für die Strahlen un durchlässig war. Der Sinn, der ihnen irgend eine Wahrnehmung vermittelte könnte, ist sicherlich nur der Geschmack, denn ähnlich gebildete Thiere verbreiteten sich nicht so und gingen den Röntgenstrahlen nicht aus dem Wege.